



**Grußwort des Rektors  
zur Buchpräsentation „Erschreckend einwandfrei“  
12. November 2018 an der Universität Hohenheim**

Wir haben eingeladen zur Präsentation der Forschungsergebnisse, des seit 2016 laufenden Projektes zur Aufarbeitung der NS-Zeit und ihrer Folgen an der Universität Hohenheim. Als im April 1933 der erste durch die Nationalsozialisten eingesetzte Rektor sein Amt in Hohenheim übernahm, verlor die Hochschule ihre erst 11 Jahre zuvor erlangte institutionelle Unabhängigkeit. Die nationalsozialistische Gleichschaltung hatte weitreichende Folgen für die Studierenden, die Lehrenden und die Beschäftigten der Hochschule. Sie wirkte sich auf die Lehrinhalte, die Hohenheimer Forschung und das soziale Miteinander auf dem Campus aus. Und sie hatte Auswirkungen, die bis weit in die Nachkriegszeit spürbar waren.

Begrüßung und Dank:

- Prof. Dr. Andreas Gestrich:  
Dank für sein Engagement als Wissenschaftlicher Beirat
- Prof. Dr. Ulrich Fellmeth  
Dank für Unterstützung des Projektes
- Annette Krönert (Vorstand Palm-Stiftung)  
Dank für Unterstützung / Förderung der Publikation
- Matthias Ulmer:  
gemeinsam mit dem Ulmer Verlag wurde die Publikation realisiert
- Herrn Gad Stahl  
(der heute extra aus Israel angereist ist und dessen Vater in seiner Karriere und seinem Lebensweg direkt von den Auswirkungen der nationalsozialistischen Umwälzungen in Hohenheim betroffen war)
- Ehrensenatoren: Herr Natter und Herr Dobler
- Past-Präsidenten/-rektoren: Prof. Macharzina, Prof. Haubold, Prof. Liebig

- Prof. Blum und Fr. Johannsen  
die beide das Projekt im Universitätsarchiv unterstützt haben)
- Herr Dr. Norbert Becker (Uniarchiv Stuttgart)  
der auch bei der Tagung zu Jahresbeginn gesprochen hat
- Prof. Steiner
- Kolleginnen und Kollegen aus der Professorenschaft
- Besucherinnen und Besucher von Außerhalb, die mit Ihrem Kommen heute Interesse an dem wichtigen Thema bekunden
- Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Prof. Hagemann (Dank für Moderation)
- Dr. Anja Waller
- Ganz besonderer Dank für alle die Arbeit und Mühe, die sie in das Projekt gesteckt hat

Frau Dr. Anja Waller hat über fast drei Jahre hinweg zahlreiche Quellen studiert, Archive und Bibliotheken besucht, mit Zeitzeugen gesprochen und sich intensiv in die Thematik eingearbeitet. Die Ergebnisse Ihrer Recherchen wird sie uns heute vorstellen

Ich möchte dem an dieser Stelle daher auch gar nicht vorgreifen und mich vielmehr auf die Beantwortung der Frage konzentrieren, warum wir das Projekt zur Aufarbeitung der NS-Zeit und ihrer Folgen gerade jetzt, sieben Jahrzehnte nach Ende der Nazi-Diktatur in Angriff genommen haben

Der Anlass: das 200-jährige Jubiläum der Universität Hohenheim in diesem Jahr. Denn wer sich einer 2 Jahrhunderte währenden Geschichte und vor allem auch ihrer durchaus nennenswerten Erfolge rühmen möchte, darf nicht davor zurückschrecken, auch die dunklen Kapitel dieser Geschichte in den Blick zu nehmen.

Zunächst einmal ging es darum, die leider bis dahin noch immer vorhandene Forschungslücke zu der Zeit zwischen 1933 und 1945 in Hohenheim zu schließen. Tatsächlich ist diese Forschungslücke über die Jahre zur Projektionsfläche schönfärberischer Vergangenheitsdarstellungen geworden. Man währte sich im idyllischen Hohenheim fernab vom politischen Geschehen des so genannten Dritten Reiches. Dies zu überprüfen und die NS-Zeit somit in die Gesamtgeschichte Hohenheims einbetten zu können, war unser Ziel.

Schön wäre es natürlich gewesen, die Recherchen von Frau Dr. Waller hätten ergeben, dass die weiße Weste Hohenheims frei von braunen Flecken des Nationalsozialismus blieb, es hier keine Opfer von Unterdrückung, Ausbeutung, politischer Willkür und Machtkalkül gegeben hat und sich die Hohenheimer Professorenschaft und die hiesigen Mitarbeiter nicht zu Tätern oder Mittätern gemacht haben. Schön wäre es gewesen, hoffen konnten wir es nicht wirklich und die Realität sah denn auch anders aus. Denn Hohenheim fügte sich 1933 ohne nennenswerten Widerstand den Vorgaben der neuen Machthaber. Hohenheimer Wissenschaftler übernahmen leitende Positionen in der NS-Agrarpolitik, kritische Stimmen wurden zum Schweigen gebracht und der Forschungs- und Lehrbetrieb wurde während des Krieges unter Einsatz und zu Lasten ausländischer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aufrechterhalten.

Der Boden für die nationalsozialistische Gleichschaltung in Hohenheim wurde lange vor 1933 gelegt und ihr Einfluss endete keinesfalls abrupt mit dem Sieg der Alliierten 1945. Die viel beschworene „Stunde Null“ hat es auch in Hohenheim so nicht gegeben. Auch das ist von uns bereits befürchtet worden (die NS-Vergangenheit des Rektors Günther Franz war ja unter anderem bereits bekannt). Wir haben uns daher von Beginn an nicht nur auf die Zeit von 1933 bis 1945 konzentriert, sondern gezielt auch die Jahre vor der Machtergreifung ebenso wie die Auswirkungen der nationalsozialistischen Politik auf die weitere Entwicklung der Hochschule in den Blick genommen. Denn der Hauptgrund für dieses Projekt liegt in dem Bedürfnis, als Hochschule endlich Verantwortung für das Geschehene ebenso wie für Unterlassenes zu übernehmen.

Was bedeutet das?

Es bedeutet, die Vergangenheit und ihre Verankerung in unserer Gegenwart sichtbar zu machen. Dies geschieht durch die Schaffung virtueller und physischer Erinnerungspunkte. Wer heute hier studiert, ist zum Teil nicht mehr im gleichen Jahrtausend geboren, in dem sich die Gräueltaten des Nationalsozialismus abspielten. Wir möchten die Aufmerksamkeit dieser jungen Menschen auf das lenken, was war und sie dazu anregen, sich zu fragen, was sich daraus heute und künftig für uns und für sie ergibt. Das können wir nur, indem wir keine vorgefertigten Antworten präsentieren, sondern vielmehr die Schicksale der Opfer ins Bewusstsein rücken und gleichzeitig Verantwortliche ohne Vorverurteilungen aber dennoch deutlich und klar beim Namen nennen. Indem wir die Geschichte erforschen, öffnen wir die Möglichkeit für eine andere Zukunft.

Dazu gehört es, die Portraits der ehemaligen Rektoren, wie sie draußen vor der Aula seit vielen Jahren hängen, künftig mit einem Hinweis auf die Biographien derjenigen zu versehen, die im Rahmen des Nationalsozialismus eine wie auch immer geartete Rolle spielten. Dazu gehört es, begangenes Unrecht sichtbar zu machen (Verweis auf Gedenktafel auf dem Hohenheimer Friedhof). Dazu gehört es, den Umgang mit nach 1945 an Personen mit nationalsozialistischer Vergangenheit vergebene Ehrungen im Senat der Hochschule zur Diskussion zu stellen. Dazu gehört es, auch online entsprechende Informationen über die NS-Zeit zur Verfügung zu stellen. Dazu gehört es, wenn möglich, studentische Projekte zu der Thematik anzustoßen (Humboldt reloaded). Dazu gehört es, die Forschungsergebnisse von Frau Dr. Waller heute Ihnen allen als einem breiten Publikum vorzustellen und sie in Form einer Veröffentlichung Interessierten und auch für weitere wissenschaftliche Arbeiten bereitzuhalten. Den heutigen Abschluss des Projektes zur Aufarbeitung der NS-Zeit und ihrer Folgen in Hohenheim verstehen wir daher vor allem auch als Beginn weiterer Auseinandersetzungen mit dieser Zeit auf verschiedensten Ebenen.

Als Rektor dieser Universität hat mir die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus unter anderem noch einmal mehr den Wert der Wissenschaftsfreiheit vor Augen geführt. Sie zeigt, wie schnell die Wissenschaft ihre Freiheit verlieren und wie leicht sie zum Instrument einer grausamen und menschenverachtenden Politik werden kann. Und sie macht deutlich, wie sehr wir als wissenschaftliche Einrichtung in das uns umgebende gesellschaftliche Normensystem eingebettet sind.

So fordert uns die Geschichte Hohenheims während des Nationalsozialismus daher auch dazu auf, mit der Gesellschaft in Dialog zu bleiben und die Freiheit der Wissenschaft zu schützen.